Nr. 2174. **Mittwoch, 2. December. (Abend-Ausgabe.)** **1863.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Ilgen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

München, 1. December. Beide Gemeinde-Collegien haben heute den Beschluß gefaßt eine Adresse an den König zu richten, in welcher die Bitte ausgesprochen wird, der König möge nach München zurückkehren. Die Adresse wurde heute Mittag mittelst des Telegraphen nach Rom gesandt.

Paris, 1. December. Der „Progrès de Lyon" ist auf zwei Monate suspendirt worden.

Wien, 30. Nov., Abds. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte Rechbauer den Vorsitzenden des Ausschusses für das Vereinsgesetz darüber, wie weit der Ausschuß mit seiner Arbeit sei, und hob dabei hervor, daß den Deutschösterreichern, welche für Schleswig-Holstein eben so warm fühlten wie die übrigen Deutschen, nur durch den Mangel eines Vereinsgesetzes die Möglichkeit benommen sei, ihre Gefühle öffentlich auszusprechen. Das Haus beschloß, den Ausschuß zu beauftragen, seinen Bericht mit möglichster Beschleunigung vorzulegen.

Wien, 1. December. Die „General-Correspondenz aus Oesterreich" bedauert, daß die letzte Bundesversammlung nicht einen Beschluß über Ausführung der bereits beschlossenen Coercitivmaßregeln gegen Dänemark gefaßt hat. Die Hauptsache sei rasch, energisch zu handeln. Zu dem Zwecke sei der k. k. Militärbevollmächtigte in Frankfurt bereits seit acht Tagen mit den nöthigen Vollmachten versehen, um dem Bunde jede etwa geforderte Mitwirkung Oesterreichs zur Verfügung zu stellen. (Wiederholt.)

Wien, 1. Decbr. Zyblikiewicz und 24 andere Mitglieder des Abgeordnetenhauses haben den Antrag eingebracht, die Gesetzeskraft der vom 19. October 1860 datirten Verordnung des Justizministers über die Bestrafung der gegen die Sicherheit des russischen Staates gerichteten Verbrechen zu prüfen und, falls die Verordnung rechtsverbindlich befunden werden sollte, sie durch nähere Bestimmungen über Wesen, Umfang und Locus der als Verbrechen gegen die Sicherheit Rußlands anzusehenden Handlungen zu erläutern.

Wien, 1. December. Bei der heute stattgefundenen Verloo ung der 1839r Loose sind folgende Serien gezogen worden: 1100 1261 318 4260 555 845 5355 3943 3201 277 3758 3030 3132 5891 5253 5448 3372 2486 372 1724 3716 576 4660 3399 4440 5340 2553 4150 3533 1610 5630 5585 3681 5131 5604 1997 730 490 3365 4849 1677 29[illegible]0 1210 1802 4008 1933 823 193 5327 1497 1930 3215 5815 1016 2191 597 2608 2366 4324 3339 5720 5755 2412 1714 2717 2[illegible]54 5037 1133 4244 5732 4447 1320 1274 3319 4950 2704 1399 5678 1957 377 84 2740 1056 618 4023 5910 4984 4781 808 1477 47[illegible]5 2624 735 2068 2676 3428 1769 2[illegible]64 5375 2548 4816 333 2000 3[illegible]71 3345 5818 122 1759 3705 2080.

Landtags-Verhandlungen.

10. Sitzung des Abgeordneten-Hauses.

In der Hofloge Feldmarschall v. Wrangel und Geh. Cabinetsrath Illaire.

Präsident **Grabow**. Zu Mitgliedern der Untersuchungs-Commission sind erwählt die Abg. Wachler, Lartz, Everth, Scholmeier (Vorsitzende und Schriftführer); Bassenge, Laßwitz, Schult (Herford), Forstmann, Biesgen, Wächter, Thomse, Bering, Parisius (Gardelegen), Richter, Schröder, Pietzker, Pilaski, Runge, Bertram, Frese, Seuff.

Tages-Ordnung: Antrag in Betreff Schleswig-Holsteins. Es haben sich 31 Redner für und 30 gegen den Commissions-Antrag einschreiben lassen.

Ref. Abg. **Twesten**: Nach Abfassung des Berichts sind einige neue Thatsachen bekannt geworden. Hierhin gehört zuvörderst die von Oesterreich und Preußen beim Bunde abgegebene (gestern mitgetheilte) Erklärung, welche, wie mir in verläßlicher Weise mitgetheilt wird, die erste identische Aeußerung der beiden deutschen Großmächte am Bundestage seit acht Jahren ist. (Hört! hört!) Sodann ist eine Erklärung der würtembergischen Regierung zu registriren, daß Würtemberg, obwohl es leider das Londoner Protokoll nachträglich unterzeichnet habe, sich nach dem dänischen Vertragsbruch der durch jenen Beitritt eingegangenen Verpflichtungen überhoben halte. — Endlich ist auf eine am 13. November bei den Berathungen des neuen dänischen Staatsgrundgesetzes von einem der ersten Staatsmänner Dänemarks, dem Geh. Conferenzrath Bluhme, abgegebene Erklärung hinzuweisen. Derselbe ist in den Jahren 1851 u. 1852 dänischer Minister des Auswärtigen gewesen und hat es jetzt offen ausgesprochen, daß die jetzt angenommene dänische Verfassung in directem Widerspruche zu dem Londoner Protokoll stehe, welches Dänemark eine Aussonderung von Schleswig und Holstein zur Pflicht macht, und daß deshalb die neue dänische Verfassung die Londoner Verträge zerreiße. — Die Staatsregierung hat nun zwar gegen die neue Verfassung in Kopenhagen Protest erhoben, sie hat sich aber andrerseits am Bunde bereit erklärt, die in dem Londoner Protokoll eingegangenen Verpflichtungen auch jetzt noch zur Ausführung zu bringen, wenn Dänemark die seinerseits übernommenen Zusagen erfüllen wolle. Also nicht die Aufhebung, sondern die Erfüllung jener Verträge ist der Standpunkt der preußischen Regierung, während die Lossagung von denselben allein richtig wäre; die letztere aber würde bereits ausgeschlossen sein durch die Anordnung der einfachen Execution gegen den König von Dänemark als Herzog von Holstein. — Ich komme zu einigen Einwendungen gegen unsern Antrag. Hierher gehört zunächst, daß man die Ebenbürtigkeit des Erbprinzen von Augustenburg in Frage gestellt hat. Dieses in den legitimistischsten Kreisen aufgeworfene Bedenken hat man bisher noch nie von den Gegnern geltend gemacht, die allerdings dazu am wenigsten berechtigt wären, da im holsteinischen Hause viele Ehen vorgekommen sind, die nach deutschem Fürstenrecht unebenbürtig sind. So war die Gemahlin Königs Friedrich IV., eine geborne Gräfin Reventlau, in Dänemark als „Königin" anerkannt; so finden sich unter den Ehen der Augustenburger-Linie solche mit einem Fräulein v. Winterfeld, einem Fräulein v. Schele, einer Gräfin Ahlefeld und einer Gräfin Danneskjald, der Mutter des Erbprinzen von Augustenburg. Aber auch unter den Ahnen des regierenden Königs Christian IX. findet sich u. A. eine Gräfin Schlieben und eine Gräfin Dohna, seine Großmutter. — Jenes Legitimitätsbedenken würde also der Succession des gegenwärtigen Königs ebenfalls entgegenstehen. Wesentlicher und wichtiger ist der andere Einwand: es berühre das preußische Interesse nicht, ob die Herzogthümer zu Dänemark oder zu Deutschland gehören. Dieser Einwand ist wohl nur ein Ausfluß jenes Widerwillens, sich der Sache der Herzogthümer anzunehmen, welcher die der gegenwärtigen preußischen Regierung nächst stehende Partei seit dem Jahre 1848 beseelt hat und der nationalen und liberalen Ideen überhaupt gilt. Der Commissionsantrag geht davon aus, daß Preußen hier zu handeln habe, nicht als Großmacht, sondern als deutscher Bundesstaat. Preußen würde seine Stellung in Deutschland verwirken, wenn es hier das deutsche Interesse nicht wahrnehmen wollte. Der Antrag des Herrn v. d. Heydt sei in dem Bericht bereits erwähnt: derselbe enthält nichts als ein Vertrauensvotum für das gegenwärtige Ministerium, und daß das Haus ein solches zu geben nicht bereit sei, stehe wohl außer Frage. — Der Waldecksche Antrag erwähnt in den Erwägungen dieselben Gründe, von welchen auch die Commission ausgeht: der Antrag selbst dagegen verhalte sich rein negativ. Das Nichtanerkennen des dänischen Königs als Herzog von Schleswig von Seiten Preußens würde dem König von Dänemark gewiß wenig schaden. Wenn die Regierung die Erwägungsgründe des Waldeckschen Antrags annehmen wollte, wenn auch sie das in denselben ausgesprochene Interesse Preußens anerkennen und demgemäß auch verfolgen wollte, was wollte man ihr dann wohl noch entgegenstellen, wenn sie es für Pflicht hielte, in diesem Interesse auch zu handeln? Die innern Verhältnisse Preußens, welche in den Waldeckschen Erwägungsgründen in letzter Linie erwähnt werden, können uns nur hinderlich sein, diesem Ministerium gegenüber eine Verbindlichkeit zu übernehmen, nicht aber eine Erklärung abzugeben, wie die des Commissionsantrages. Freilich ist es ja schon nach den hervorgetretenen Manifestationen der Staatsregierung und den Ansichten der ihr nahe stehenden Partei nicht zu erwarten, daß die Staatsregierung den gewünschten Weg betreten wird. Selbst wenn sie nachgeben sollte der Majorität der deutschen Bundesstaaten und dem Strome der öffentlichen Meinung, so würde sie immer nur unwillig auf diesem Wege vorgehen. Ein zweiter Erwägungsgrund des Gegenantrags ist die Stellung der Landesvertretung zur Staatsregierung überhaupt. Es würde sich doch wohl sehr fragen, wie die Frage zu entscheiden wäre; was ist von größerem Gewichte: die innere Entwickelung Preußens oder die Integrität Deutschlands? Aber diese Frage ist überhaupt nicht richtig gestellt und nur hervorgegangen aus einer rein theoretischen Abstraktion. Man fürchtet, die zeitige Staatsregierung möchte durch äußere Verwickelungen gewinnen. Aber wie diese Furcht begründet ist: darauf antwortet am besten die preußische Regierung selbst, der es gar nicht einfällt, diesen für sie angeblich förderlichen Weg selbst einzuschlagen. Aber auch wenn sie auf unsern Antrag eingehen wollte, würde dies für die innere Politik der Regierung gewiß nicht förderlich sein. — Endlich aber, glaube ich, die Selbstständigkeit Deutschlands dem Auslande gegenüber ist doch wohl eine Grundlage für die innere Entwickelung. Die traurigen inneren deutschen Verhältnisse sind ja allein der Grund gewesen, daß wir für die Integrität Deutschlands fürchten müssen: sie haben die Losreißung deutscher Provinzen im Westen möglich gemacht und so lehrt doch wohl die Geschichte, daß kein innerer Conflict in's Gewicht fallen kann für die Integrität Deutschlands. (Beifall.) Die Herzogthümer halten fest an Deutschland, sie hätten schon längst bessere Bedingungen von Dänemark erhalten können und könnten es jetzt noch, wenn sie dem dänischen Könige sich unterwerfen wollten (sehr wahr), sie wissen auch, daß sie allein den dänischen Zorn zu fühlen haben werden, aber trotzdem halten sie fest an Deutschland. Einem solchen Lande gegenüber sind wir verpflichtet, dafür zu sorgen, daß es für Deutschland erhalten bleibt. (Beifall.)

Ministe präsident v. **Bismark-Schönhausen**: Ich werde mir erlauben, die hauptsächliche Erklärung, die ich Namens der Königl. Staatsregierung demnächst abgeben werde, nach einer schriftlichen Fassung zu verlesen. Bevor ich dies thue, schicke ich über die Aeußerungen des Herrn Referenten einige Worte voraus. Der Herr Referent hat einige Thatsachen angeführt, die zum Theil auf Notorietät berufen; nur in Bezug auf eine derselben erlaube ich mir die ausdrückliche Bestätigung hiermit auszusprechen, weil sie vielleicht weniger bekannt ist. Es ist richtig, daß der Londoner Vertrag nicht zwischen den Großmächten untereinander, sondern von jeder von ihnen mit Dänemark abgeschlossen ist. Die Ratifikationen sind von jeder Macht mit Dänemark ausgewechselt worden, nicht von den Mächten untereinander. — Der Herr Referent hat ferner die Frage der Incorporation Schleswigs vermöge des neuesten dänischen Verfassungs-Entwurfs angeregt; diese Incorporation ist beschlossen, aber noch nicht vollzogen. Tritt der Moment ein, wo sie vollzogen wird, so regelt sich unsere Stellung zu dieser Frage theils nach dem Proteste, den wir in Frankfurt beantragt haben, theils nach dem Inhalt der Erklärung, die ich Ihnen verlesen werde. — Der Herr Referent hat nachher die Frage aufgeworfen, ob die Königl. Regierung im Lande und bei Ihnen das hinreichende Vertrauen genieße, damit Sie auf dem Wege, den sie geht, ihr folgen. M. H. das Mißtrauen, was gegen die Regierung besteht, ist in dieser Frage nicht gegenseitig; denn wir haben das Vertrauen, daß in einer so großen und ernsten Frage, die der Herr Referent mit Recht als den Ausgangspunkt möglicherweise noch größerer Verwicklungen bezeichnet hat, überall die Gefühle für das gemeinsame Vaterland stärker sein werden, als die für die Parteien (Bravo der Conservativen). Herr v. Bismark verliest darauf folgende Erklärung:

„Unsere Stellung zu der dänischen Frage ist durch eine Vergangenheit bedingt, von der wir uns nicht willkürlich lösen können und welche uns Pflichten gegen die Herzogthümer, gegen Deutschland und gegen die europäischen Mächte auferlegt. Die Aufgabe unserer Politik wird es sein, diesen Verbindlichkeiten so zu entsprechen, wie es unsere oberste politische Pflicht, die Sorge für die Ehre und die Sicherheit unseres eigenen Vaterlandes gebietet. Für Preußens Stellung zur Sache ist zunächst der Londoner Vertrag von 1852 maßgebend. Die Unterzeichnung desselben mag beklagt werden, aber sie ist erfolgt und es ist ein Gebot der Ehre wie der Klugheit, an unserer Vertragstreue keinen Zweifel haften zu lassen. Indem wir aber dieses Gebot für uns selbst anerkennen, bestehen wir ebenso auf seiner Geltung für Dänemark. Der Londoner Vertrag bildete den Abschluß einer Reihe von Unterhandlungen, welche 1851 und 1852 zwischen Deutschland und Dänemark gepflogen worden waren. Die aus denselben hervorgegangenen Zusagen Dänemarks und der Vertrag, welchen Preußen und Oesterreich auf Grund derselben in London vollzogen haben, bedingen sich gegenseitig, so daß sie mit einander stehen oder fallen. Die Aufrechterhaltung dieser Stipulationen ist einstweilen insbesondere für Schleswig von wesentlicher Bedeutung. Sie giebt uns das Recht, in diesem Herzogthume die Erfüllung vertragsmäßiger Zusagen von Dänemark zu fordern. Fallen aber mit dem Londoner Vertrage die Verabredungen von 1851/52, so fehlen uns in Betreff Schleswigs solche vertragsmäßige Rechte, welchen die Anerkennung der europäischen Großmächte zur Seite stände. Die Lossagung von den Verträgen von 1852 würde also der Stellung Schleswigs und den deutschen Forderungen in Betreff derselben die 1852 geschaffene vertragsmäßige Grundlage entziehen, und die allseitige Anerkennung einer anderen von neuen Verhandlungen oder von dem Ausgange eines europäischen Krieges abhängig machen. Damit aber die Verträge für uns diesen Werth und ihre Geltung behalten, ist es nothwendig, daß sie von dänischer Seite gewissenhaft ausgeführt werden. Daß dies bisher nicht geschehen ist, darf ich als allseitig unbezweifelt ansehen und halte mich der Aufzählung der Einzelnheiten hier überhoben. Die Entscheidung über die Frage, ob und wann wir durch Nicht-Erfüllung der dänischen Verpflichtungen in den Fall gesetzt sind, uns von dem Londoner Vertrage loszusagen, muß die Königl. Regierung sich vorbehalten; sie kann dieselbe weder dem deutschen Bunde überlassen, noch sie hier zum Gegenstande von Erklärungen machen. Wir haben mit der kaiserl. österreichischen Regierung Verabredungen getroffen, welche eine übereinstimmende Haltung beider Mächte in Betreff des Londoner Vertrages und seiner Consequenzen einstweilen sicher stellen. Dieselben gehen von der Annahme aus, daß in Lauenburg der König Christian auch ohne den Londoner Vertrag successionsberechtigt sein würde, nachdem der nächste Erbe, der Prinz Friedrich von Hessen, zu seinen Gunsten entsagt hat. In Betreff Holsteins dagegen beruht für uns der Successionstitel auf dem Londoner Vertrage, und ist die Verwirklichung desselben von der Erfüllung der Vorverträge abhängig, welche mit dem Londoner Vertrage in solidarischem Zusammenhange stehen. Daß Letzteres der Fall sei, ist durch das Zeugniß des competentesten aller Zeugen, des Herrn Bluhme, welcher 1851 und 1852 dänischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten war, im dänischen Reichsrathe bekräftigt worden. Auf dieser Auffassung beruht unsere, durch die Zeitungen bereits bekannte Abstimmung in der Bundestagssitzung vom 28. v. Mts. Wir sehen, so lange wir den Londoner Vertrag nicht als hinfällig betrachten, in König Christian den Erben des Rechts und des Unrechts seiner Vorgänger. Dem zufolge bestehen die Beweggründe fort, durch welche der Executionsbeschluß vom 1. October d. J. hervorgerufen wurde, während durch die Umstände eine beschleunigte Ausführung desselben geboten erscheint. Zu diesem Behuf haben wir in Gemeinschaft mit Oesterreich die erforderlichen Anträge zur sofortigen Vollziehung der Execution gestellt. Wie auch die Entscheidung hierüber in Frankfurt ausfallen möge, unter allen Umständen wird Preußen nach Maßgabe seiner Stellung als europäische Macht und als Bundesglied für das deutsche Recht in den Herzogthümern und für sein eigenes Ansehen im Rath der Großmächte mit besonnener Festigkeit einstehen. In Erfüllung dieser Aufgabe rechnet die Königl. Regierung auf die bereitwillige Unterstützung des Landes und seiner Vertreter. Zum Behufe unserer bundesbeschlußmäßigen Mitwirkung bei der Execution wird sie die erforderlichen militairischen Vorkehrungen zu treffen haben, und wegen Beschaffung der dazu nöthigen Geldmittel dem Landtage zu verfassungsmäßiger Beschlußnahme eine Vorlage machen.

Der Schluß der Erklärung erregt im Hause die lebhafteste Ueberraschung und Sensation.

In der Königsloge ist inzwischen der Hausminister Freiherr v. Schleinitz, am Ministertische Finanzminister v. Bodelschwingh erschienen.

Abg. Dr. **Waldeck**: Der Antrag der Commission betreffe einen Kern deutschen Lebens, der jetzt umgeben sei von einem Nimbus der Popularität. Diese Frage trete heran an uns mitten in unseren eigensten schweren Bedrängnissen. Möge man aber diese Frage noch so günstig auffassen, möge man ein künftiges Ministerium ins Auge fassen, möge man die Gefahr eines europäischen Krieges gar nicht ins Auge fassen und eine Erhebung der Herzogthümer mit Geld unterstützen wollen, so könnten wohl Vereine, Zeitungen außerhalb dieses Hauses dem allgemeinen Enthusiasmus nachgeben, innerhalb des preuß. Abgeordnetenhauses müssen wir aber stets unserer Stellung als preußische Abgeordnete eingedenk sein. Niemals, und gerade bei dieser so echt deutschen Sache dürfen wir jenen Satz, den wir seit 1848 verfochten und der jetzt die allgemeine Anerkennung gefunden, außer Acht lassen: Preußen kann so lange nichts für die deutsche Einheit und Freiheit thun, so lange es nicht innerlich die Freiheit erlangt habe. Heute handle es sich wesentlich darum, den feudalen, bureaukratisch-militärischen Enthusiasmus zu beseitigen und ihm keinerlei Begünstigung zuzuwenden. Jeder, der etwa im Ernste an einen faulen Frieden mit diesem Ministerium denke, der sollte doch wissen, daß jetzt selbst der Gemäßigte entschlossen sei, diesem Ministerium keine Steuer, keine Anleihe, nichts der Art zu bewilligen, und alles dies, so lange überhaupt der Ausnahmezustand im Lande daure (Bravo!). Die Ostpreußischen Stände könnten in dieser Beziehung als leuchtendes Vorbild dienen, auch sie hätten einst das Recht des Landes für höher als ihren Vortheil geachtet. Versammlungen, Vereine könnten Aussprüche der Art ohne Consequenzen thun, wenn das Abgeordnetenhaus aber einen bestimmten Ausspruch thue, dann müsse es sich auch der Folgen desselben

bewußt sein. Es müsse sich bewußt sein, daß, wenn es die Anerkennung des Herzogs Friedrich wolle, es auch die Mittel bewilligen müsse, um diese Anerkennung durchzusetzen. Wenn die Abg. v. d. Heydt und Graf Schwerin in Consequenz ihrer Ansichten, die Mittel bewilligen wollten, so begreife er das, denn die Herren wollten ja nach ihren aristokratischen und feudalen Principien (Heiterkeit) die Armeereorganisation. Er erkenne allerdings an und habe es schon früher gethan, daß Graf Schwerin und seine Freunde für die Verfassung mannhaft gekämpft und noch einstehen, aber die Armeereorganisation sei eine Erbschaft, die wir von Graf Schwerin mit überkommen. Wenn diese Herren also bewilligen wollten, so verstehe er das recht gut, denn ein Gewähren der Mittel zu einem Kriege führe zur Befestigung der Heeresorganisation. Was aber die große Mehrheit der Antragsteller betreffe, so glaube er allerdings nicht, daß sie den Antrag mit diesen Consequenzen unterstützten. Aber man sehe ja jetzt schon, was in Aussicht stehe, aus den Vorlagen, die der Hr. Ministerpräsident angekündigt habe. Man dürfe die Regierung nicht noch mehr engagiren, indem man jetzt schon für einen bestimmten Prätendenten sich erkläre. Er verkenne keinen Augenblick das große Interesse, das Deutschland an der Erhaltung der Herzogthümer habe. Er wünschte sogar, daß diese Herzogthümer in die Hände Preußens gelangten. Erst aber müsse eine Stätte für Deutschland geschaffen werden; wenn Preußen erst ein freier, ein organischer Verfassungsstaat sein werde, dann würde es sich auch die Herrschaft über diese Gebiete nicht entziehen lassen. Wir könnten jetzt nur wieder eine Flotte schaffen, auf die Gefahr hin, sie wieder unter dem Hammer des Auctionators verschleudert zu sehen.

Der Redner geht zur Vertheidigung seines Amendements über. Ob Herzog Friedrich als nächster Agnat erbfolgeberechtigt sei, darauf komme es nicht an, sondern ob er auch der geeignete Mann sei, um einen solchen Staat aufrecht zu halten, wie etwa König Leopold in Belgien, nicht aber um schließlich vielleicht ein neues Mecklenburg zu schaffen (Heiterkeit). Er wiederhole heute das Wort, welches er am 5. April 1849 dem Ministerium Manteuffel gegenüber ausgesprochen, das Ministerium könne den Panzer der Reaction nicht über Nacht abstreifen: es sei dies nicht möglich und zu etwas, was nicht möglich sei, dürfe man Niemanden auffordern. Man denke doch übrigens an die frühere Geschichte der schleswig-holsteinischen Frage, an den schmachvollen Waffenstillstand von Malmoe, an das schnöde Spiel, das mit dem Enthusiasmus der Nation damals getrieben worden, der damals tausende von deutschen Jünglingen in den Tod getrieben und Jammer über viele Familien verbreitet, ohne der Sache zu nützen. Und das sei unter einem liberalen Ministerium geschehen. Das jetzige Ministerium sei aber doch mindestens dem Manteuffelschen sehr nahe stehend. Wenn nun aber erst europäische Verwicklungen einträten, ein europäischer Krieg ausbräche, den der Kaiser Napoleon unverrückbar im Auge habe, wie sollten wir denn mit diesem Ministerium führen können. Der Ministerpräsident habe zwar gesagt: er würde Krieg mit und ohne Zustimmung der Volksvertretung führen; er gebe zu, die Regierung würde wohl die Geldmittel sich schaffen können, aber eine Regierung, die so diametral ihrem Volke entgegengesetzt sei, könne keinen Kampf um die Existenz des Staates führen, bei dem, um mit den Worten Blüchers zu reden, der letzte Hauch von Roß und Mann daran gesetzt werden müßte. Erst müßten die vollständigsten Verfassungsgarantien geboten sein, ehe man einen Groschen, einen Mann bewilligen dürfte. Es sei neulich in einer Versammlung das Wort Dunois (Nichtswürdig ist die Nation u. s. w.) citirt worden, welches der Dichter mitten aus den Zuständen des ritterlichen, feudalen Frankreichs heraus ertönen lasse; für ihn bestehe die Ehre einer Nation vor Allem in der Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Rechte; so schließe auch er mit einem Schiller'schen Worte: „Wir stehen für unser Land, für unsere Ehre, unsere Kinder!“ (Bravo links.)

Abg. Graf Schwerin: Da die Vertheidigung des Antrages der Commission in geschickten Händen sei, so könne er sich auf das Nothwendigste beschränken. Ob es, wie behauptet worden, Schwäche des früheren Ministeriums gewesen sei, die Hand zur Durchführung der Heeres-Reorganisation zu bieten oder, ob es nicht vielmehr ein Fehler der damaligen Volksvertretung gewesen sei, in der Negation zu beharren: über diese Frage werde erst die Zukunft zu entscheiden haben. Ob der Vorredner staatsmännisch gehandelt habe, für den Reichsfeind zu plaidiren, überlasse er der eigenen Beurtheilung desselben. Mit der Commission glaube auch er, daß Preußen sich seinem deutschen Berufe nicht entziehen dürfe. Wenn man eine Politik wolle, welche die ganze Kraft des Staates erfordere, so müsse man auch nicht in einem Augenblicke, wo man die ganze Kraft der Armee beansprucht, dieselbe Armee desorganisiren. Er theile nicht den Standpunkt derjenigen, welche aus Mißtrauen gegen das Ministerium nicht mit demselben gehen wollen, und es habe ihn die Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten gefreut, daß die Staatsregierung ihrerseits dieses Mißtrauen gegen Abgeordnetenhaus und Volk nicht kenne. Er hoffe, daß in einer Frage, wo es sich darum handle, preußische Ehre und Interessen zu vertreten, auch an dem Ministertische preußische Männer sitzen werden, die im Stande sind, ihre Parteianschauung dieser Frage gegenüber zurücktreten zu lassen, daß auch dieses Ministerium in einem Augenblicke, wo es der ganzen Volkskraft bedarf, jene Frage zu lösen, nicht hartnäckig festhält an Ideen, von denen es weiß, daß sie nicht die des Landes sind. — Weil die schleswig-holsteinische Frage weit hinausgehe über die ministerielle Frage, so habe man sich eben auf den dauernden Träger der Krone zu beziehen, und wenn eine Adresse an Se. Majestät, als das Geeignetere, nicht beschlossen worden sei, so trage nur die vom Ministerium herbeigeführte gegenwärtige Lage die Schuld daran. Er werde für den Antrag der Commission stimmen. (Bravo.)

Abg. Dr. Temme (Redner spricht leise und undeutlich): Er erkenne die bedrängte Lage in Schleswig-Holstein vollkommen an, trotz alledem aber sei das Haus nicht in der Lage, dem gegenwärtigen Ministerium die zur Durchführung des Hauptantrages der Commission erforderlichen Mittel gewähren zu können. Seit drei Jahren sei es so oft ausgesprochen worden, daß man diesem Ministerium keinen Mann und keinen Centim bewilligen dürfe, und nun wolle man mit einem Male demselben Alles bewilligen, die Militär-Reorganisation und soviel Soldaten, als es nur immer nöthig zu haben glaube. Man solle eintreten für die Rechte des Herzogs von Augustenburg; möge man doch an die Successionsverhältnisse denken! Wenn das Haus Augustenburg erlösche, so folge Glücksburg und auf Glücksburg folge Rußland! das Rußland, welches immer nur auf den Untergang Deutschlands conspirirt habe. Man habe auf Elsaß und Lothringen hingewiesen, wer habe es losgerissen? Der Fürsten Unfrieden. Wer bürge dafür, daß es heute anders sein werde mit Schleswig-Holstein? Wir haben eine tapfere Armee; was für ein Resultat aber könne man in einem europäischen Kriege mit dem gegenwärtigen Ministerium an der Spitze hoffen? Diesem Ministerium könne man nur etwas bewilligen, wenn Preußen in einem europäischen Kriege angegriffen sei. — Elsaß und Lothringen seien an Frankreich gekommen, aber Dänemark sei kein Frankreich. Nicht Dänemark sei der Reichsfeind, sondern Frankreich. Durch Cabinets-Politik sei Elsaß und Lothringen an Frankreich gekommen; diese Cabinets-Politik herrsche noch heute. Elsaß und Lothringen wollen aber gar nicht wieder nach Deutschland zurück. Sie seien wahrhaftig auch nicht frei, hätten nicht viele Rechte, aber sie seien immer doch freier und hätten mehr Rechte als Deutschland. — Stellen wir das einige Deutschland fest und wirken wir dazu nach allen Kräften! Wir Preußen können dies nur dadurch, daß wir in Preußen frei sind! Ist Preußen frei, ist ganz Deutschland frei! Dem einigen deutschen Land hat schon einmal die Welt angehört, — dem einigen Deutschland wird sie wieder gehören! (Bravo links.)

Abg. v. Sybel: Ich stehe unter dem Eindruck, den der bisherige Verlauf der Debatte hervorgerufen, nämlich den, daß wir unter der gegenwärtigen Regierung krank, tief krank sind (hört! hört!). Hier erscheint Ihre Commission mit einem Antrage von großer Tragweite vor Ihnen; sie erscheint mit einem Antrage von der bestimmtesten und klarsten Richtung und nicht minder bestimmt und klar erklärt der Herr Ministerpräsident, daß er diese Richtung verwerfe und gerade die entgegengesetzte Richtung einschlage und dennoch sagt man uns hier, daß wir dem Ministerium ein Vertrauensvotum geben. (Hört! hört!) Ich bin so tief, wie Einer von Ihnen, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß wir einen großen Krieg nicht siegreich und glorreich zu Ende führen können, ohne Heilung unserer inneren Zerwürfnisse, aber wir betrachten es als eine offene Frage, ob ein großer patriotischer Krieg uns die Heilung nicht an sich selbst bringe. Dem Abg. Waldeck gegenüber muß ich constatiren, daß unsere Sache nicht eine Sache des Angriffs und der Eroberung ist, sondern sie ist Sache gerechter Vertheidigung und unvermeidlicher Nothwehr. Redner geht nunmehr ausführlich auf die Geschichte dieses Vertheidigungskampfes ein, und er weist darauf hin, wie 1849 die Erhebung der Schleswig-Holsteiner gedämpft und das Land durch neupreußische, durch unpreußische Gewalt dem Landesfeinde wieder unterworfen wurde. Niemals, fährt Redner fort, ist ein deutliches, seit Jahrhunderten wirksames, allseitig anerkanntes Recht, im Namen einer angeblich europäischen Staatsraison so schnöde mißhandelt worden, wie es 1848 den Herzogthümern Schleswig und Holstein widerfahren ist, niemals ist ein Vertrag muthwilliger und übermüthiger zerrissen worden. Ist aber Preußen durch den Londoner Vertrag nicht mehr gebunden, nun dann tritt unabweisbar auch die Pflicht an uns heran, unsere freie Hand zum Schutze unserer Brüder, zur Rettung der eigenen Ehre zu erheben. Ich gehe aber noch weiter. Auch ohne den offenen und schreienden Vertragsbruch Dänemarks wäre der Londoner Vertrag von seinem Ursprung an mit unheilbarer Nichtigkeit behaftet gewesen; denn er war geschlossen gegen Recht und Moral; er war geschlossen gegen die öffentliche Moral Europas. (Lebhafter Beifall.) Es gehörte die ganze Verworfenheit und Verschrobenheit jener ersten auf 1848 folgenden Reactionsjahre dazu, um ein solches Schauspiel wie den Abschluß dieses Vertrages zu ermöglichen, wo zwei Stammesgenossen mit fünf Fremden ohne den Schatten eines Rechtstitels zu der Erklärung zusammentraten, daß die Deutschen in Schleswig und Holstein nach dem guten Vergnügen der Großmächte für ewig an die vergiftete Kette der dänischen Herrschaft geschmiedet bleiben sollten. Man verfügte dergleichen angeblich, weil die Erhaltung des dänischen Gesammtstaats ein Bedürfniß für Europa sei. Aber es ist unmöglich, in dem Europa des 19. Jahrhunderts eine große Bevölkerung wider ihren Willen lediglich als Dünger für irgend ein Gesammtinteresse des Welttheils zu verbrauchen. Der Londoner Vertrag ist unhaltbar nichtig, weil er zweitens gegen Gesetz und Recht verstößt. Es ist nicht nöthig, dies weiter auszuführen; der Comm.-Bericht hat dies bereits gethan. Man hat den Mangel an fürstlicher Ebenbürtigkeit bei der Mutter des Herzogs Friedrich, der Gräfin Danneskiold, gerügt. König Christian IX. ist aber noch tiefer von dem Schaden betroffen, noch stärker mit unfürstlichem Blute erfüllt, denn er ist der Enkel einer Gräfin Schlieben-Gerdauen und der Urenkel der Gräfin zu Dohna, und beide Damen gehörten zum niederen nicht ebenbürtigen Adel. Ein sehr conservativer Heidelberger Politiker, Zöpfl, hat bereits vor zehn Jahren ein Rechtsgutachten über diese interessante Frage geschrieben, aus dem hervorgeht, daß in dem oldenburger Hause aller Linien nicht weniger als 37 solcher Mißheirathen vorgekommen sind, daß also weder der Kaiser von Rußland, noch der Großherzog von Oldenburg mit Recht auf dem Throne säßen, wenn Herzog Friedrichs Anrecht zweifelhaft wäre, ja daß in ganz Deutschland kein Kaiser, König oder Großherzog regierte, dessen Blut nicht an gleicher Mischung litte. Das Fräulein v. Olbragen, welches in der Ahnenreihe des Königl. Hauses Hohenzollern erscheint, war nicht von besserm Adel als die Gräfin Danneskiold, so daß diese hyperlegitimistische Kritik nur das Ergebniß haben würde, den preußischen Thron und mit ihm alle Throne Deutschlands zu erschüttern — und dies zu welchem Zwecke? — Um sich rühmen zu können, daß die preußischen Legitimisten im Jahre 1863 eben so schlecht deutsch und eben so gut dänisch gewesen sind wie i. J. 1850 (Beifall).

Mit solchen Waffen kämpfen deutsch redende, vom preußischen Volke gewählte Staatsmänner, conservative, legitimistische Staatsmänner, deren drittes Wort die Heiligkeit des Rechts und die göttliche Weihe der Obrigkeit ist. Sie beflecken sich durch die Vertheidigung eines Systems, welches in den Jahren 1851 und 1852 begründet wurde, um die Herzogthümer zu zerstückeln und in ihrer Vereinzelung sicherer der dänischen Herrschaft zu überweisen, eines Systems, welches feudale Organe auch heute noch zu preisen nicht erröthen. Der Londoner Vertrag war und ist nichtig an sich, weil sein Inhalt und Grund Vernichtung des Rechts und der Freiheit war. Oft genug hat die hohe Politik über die Forderungen der Sittlichkeit hinweggesehen, oft genug Macht über Recht gestellt, oft genug den Schwachen gedrückt; eben so oft ist sie aber an der Vergeltung ihres eigenen Thuns zu Grunde gegangen, hat der Finger der Nemesis sie berührt, sind sie in Schmerzen und Niederlagen dahingegangen und die noch übrig, werden leben, um mit Beschämung den Zweck ihres Thuns in das Gegentheil umschlagen zu sehen. Sie, die sich Conservative, Aristokraten nannten, die da vorgaben, nicht einer haßerfüllten Reaction, sondern einer wahrhaft conservativen Politik zu dienen, was haben sie gethan? Sie haben legitimes Fürstenrecht vernichtet und mit gleicher Mißachtung sucht das Geschick eine Dynastie nach der andern heim. Sie haben das verfassungsmäßige Recht zertreten wollen, in allen Landen erleben sie es heute, daß nur noch bei ihnen Rettung für die Regierungen ist. Sie haben das angeborne Recht der Nationalitäten ersticken wollen; sie müssen es erfahren, daß außer dem Boden des Nationalitätsprinzips keine feste Position im Völkerrecht mehr gilt.

Wer ist dieser Herzog Friedrich? Ein Feudaler vom reinsten Wasser, ein Anhänger des Ministeriums, ein preußischer Garde-du-Corps-Officier sagt der Eine; ein verschmitzter Demagoge und Umsturzspeculant, sagt der Andere. Wie die Welt ihn kennt, ist er ein Fürst ohne Land und Leute, ein Mann ohne Namen noch Ruhm, ein machtloser Flüchtling, so stellte er sich den Großmächten gegenüber. Andere, die sich solches unterfangen, sind von der Welt verlacht worden, mit mitleidigem Achselzucken blickt sie auf die vertriebenen italienischen Fürsten. Was ist es denn, was diesem namenlosen Herzoge seine Position giebt? was die Augen Europas auf ihn lenkt, was die Herzen der deutschen Nation in rascheren Schlägen pulsiren läßt? Er ist der Vertreter seiner Nation, er ist der lebendige Abdruck der Selbstständigkeit und Zusammengehörigkeit Schleswig-Holsteins; für einen tüchtigen, tapferen deutschen Volksstamm ist sein Name der Träger alles dessen, was das Leben lebenswerth macht, der Träger seiner Freiheit und seiner Nationalität. Stark ist er in seiner Ohnmacht, weil die Welt weiß, daß sein Volk ihn begehrt, daß er zwischen Elbe und Königsau zum Herzog ausgerufen werden würde, gleichviel ob einer Stände-Versammlung oder einer Volksabstimmung die Entscheidung übertragen würde. Kurzsichtige Thorheit verdient eine Diplomatie genannt zu werden, welche diese Seite der Sache zu ergreifen verschmäht, um sich hinter Vertragsparagraphen zu verschanzen, die zur Vernichtung des Rechts und der Freiheit geschmiedet worden sind. Darum verstehe ich auch die Scheu nicht, mit welcher der Waldeck'sche Antrag um die Anerkennung des zugleich legitimen und nationalen Fürsten schweigend herumschleicht. Will er etwa dem Volke der Herzogthümer die Entscheidung über die Thronfolge offen erhalten, oder daß diese etwa sich für den Anschluß an Preußen erklären? Ist das demokratisch, einem Volke, das zu seinen Rechten vor Allem das Recht der Erbfolge des Mannsstammes rechnet, dieses Recht vorenthalten zu wollen? Oder ist auf eine vereinzelte Stimme, die vielleicht nach dieser Richtung hin laut geworden ist, mehr Gewicht zu legen, als auf die Uebereinstimmung aller Klassen und Stände der Ritterschaft, der Geistlichkeit, Beamten, Bürger und Bauern, die alle mit gleichem Jubel und gleicher Opferfreudigkeit dem einen Herzoge zustimmen? Diese Einmüthigkeit sollten wir spalten, indem wir Argwohn und Mißtrauen gegen die Person des Herzogs Friedrich ausstreuen? Ein Volk, welches Alles daran zu setzen bereit ist, um die Ketten der Fremdherrschaft zu brechen, wird wahrlich sich seine Freiheit durch seine Fürsten nicht verkümmern lassen. (Bravo.)

Der Gedanke an eine Wiederherstellung der Calmarischen Union bewegt im Norden alle Herzen und ist auf Aller Lippen. Schwedens Theilnahme an der Erhöhung des illegitimen und darum schwachen Königs liegt weniger in der Feindschaft gegen Deutschland als in der Hoffnung eines bald in sein Eigenthum nachrückenden Erben. Käme eine solche skandinavische Union zu Stande, wir hätten keinen Grund uns als Deutsche darüber zu beklagen, vorausgesetzt, daß diese Union an der Grenze der deutschen Zunge ihre Grenze fände. Dann hätte Europa, was es jetzt durch Zertretung der deutschen Nationalität in Schleswig anstrebt, durch freie Uebereinstimmung der Völker gefunden, einen starken Wächter des Sundes und einen festen Wall gegen russische Eroberungsgelüste, ja, wie dieser Grund leider auch von englischer Seite aufgestellt ist, auf lange Generationen ein Gegengewicht gegen die deutsche Flotte der Zukunft. Auf dieses Ziel hätten die deutschen Mächte ihr Augenmerk zu richten gehabt.

Die Drohungen des Auslandes seien nicht zu scheuen; auch die Besorgnisse, daß dieses Ministerium mit der holsteinischen Frage in der Hand vor das Haus treten würde, um sich die Mittel zu einem großen nationalen Kriege bewilligen zu lassen, sei durch die Erklärung der Regierung beseitigt. Die conservative Partei hat erklären lassen, daß das Londoner Protokoll trotz der wiederholten Vertragsbrüche Dänemarks zu conserviren sei. Diese Partei sucht freilich etwas darin, über Recht und Gesetz, Nationalmacht und Nationalinteresse die entgegengesetzten Begriffe zu haben wie alle anderen Menschen. So war ihr denn in den Jahren 1848—1850 die schleswig-holsteinische Erhebung nicht Rechtsvertheidigung, sondern Rebellion. (Sehr wahr!) Die ganze schleswig-holsteinische Frage ist dieser Partei zuwider, wegen der lebhaften Unterstützung durch den von ihr so oft verhöhnten deutschen Nationalsinn; den Vereinbarungen von 1851 und 1852 ist sie dagegen im innersten Herzen zugethan, weil der dadurch etablirte Gesammtstaat Dänemark auf conservative Grundlagen berechnet war; die demokratische Verfassung Dänemarks sollte beseitigt, in Dänemark wie in Schleswig und Holstein Provinzialstände nach dem Muster der unsrigen eingeführt, und für den Gesammtstaat ein Reichsrath eingeführt werden — etwa nach dem Muster unseres Herrenhauses. (Heiterkeit.) Ein solches Bild ist freilich für unsere Conservativen von unwiderstehlichem Reize. Für das Programm einen so interessanten Theil des Erdballs mit seinen zwei und einer halben Million Einwohnern mit so trefflichen Institutionen zu beglücken und den Umkreis der feudalen Weltordnung so erheblich zu erweitern, glaubten unsere Conservativen das freiheitsstolze England und den Schöpfer des suffrage universel mit sich fortreißen zu können! (Heiterkeit.) Diesem phantastischen Plane waren sie bereit, die Rechte der Herzogthümer, das Machtinteresse Preußens, die Integrität Deutschlands zu opfern. Daher die Betonung der Bemühung eines unserm Ministerpräsidenten befreundeten dänischen Staatsmannes (v. Blixen-Finecke) für den conservativen Ausbau der dänischen Verfassung, daher die wiederholten Zeitungsnotizen über die ächt conservative Gesinnung Königs Christian IX. Neben so viel Tugend erscheint freilich Herzog Friedrich, der Gast des Frankfurter Schützenpräsidenten, der in allen Studenten-, Turner- und Volksvereinen Gefeierte, in schlechtem Lichte; es genügt für seine Verwerfung, daß die deutsche Nation ihm ihre Neigung widmet, damit die Anhänger des Legitimitätsprincips sich gegen die Legitimität erklären (hört! hört). — Diesem Impulse nachgebend, verfährt nun unsere Regierung, indem sie die Erfüllung der Verträge von 1851 erzwingen will. In so traurigem Gegensatze stehen die Gesinnungen der herrschenden Partei zur Begeisterung der gesammten Nation, zu den Forderungen des unzweifelhaftesten Rechts. Die Frage nach der Bewilligung der Mittel liegt darnach noch sehr, sehr fern; diese Rücksicht kann unser Votum nicht beeinflussen; durch eine Erklärung zu Gunsten Schleswig-Holsteins machen wir uns nicht zu Mitschuldigen des von uns verworfenen Systems. Ich glaube indessen nicht, daß der Staat Preußen auf die Dauer im Stande sein wird, eine so selbstmörderische Politik an der Eider und Elbe durchzuführen, denn auch die preußische Waffenehre ist dort verpfändet; unsere Garde, Linie und Landwehr haben dort ihr Blut vergossen. Unser König selbst hat — diese Kunde ging damals wie ein Lauffeuer durch das Land — die Politik von Olmütz mit soldatischer und patriotischer Entrüstung verworfen. Ich kann nicht glauben, daß es in dieser Frage anders stehe; ich glaube, daß am Throne, in diesem Hause, im Volke die Frage der nationalen Ehre über jeden Unterschied der politischen Meinung geht. Deutschland muß es wissen, daß unsere preußische Landesver-

tretung ebenso wie die hessische, sächsische, würtembergische zu jedem Opfer bereit ist und zu jeder Bewilligung an jedes Ministerium bereit ist, sei es selbst ein conservatives, — vorausgesetzt, daß es nicht offener Feind von Recht und Verfassung, daß es zu ehrlicher und entschiedener Vertretung dieser Sache bereit sei und daß wir nur mit tiefem Schmerze einer Regierung widerstreben würden, welche nicht in Ernst und Wahrheit, sondern nur zum verderblichen Scheine sich der Sache der Freiheit und des Rechts annähme. Mit ernster und freudiger Erinnerung gedenke ich hier eines unserer großen Todten, eines wahren Vaterlandsfreundes, eines ächten Deutschen. Jacob Grimm schrieb, bald nachdem er seine Eidestreue durch Verbannung besiegelt hatte, im Jahre 1840: „Ich glaube, daß den Menschen und ganzen Völkern nichts andres frommt, als gerecht und tapfer zu sein, das ist das Fundament der wahren Politik. Die Zukunft unseres Volkes beruht auf dem Gemeingefühl unserer Ehre und unserer Freiheit.“ Möge sein edler Geist auf uns sehen in dieser Stunde! (Beifall.)

Es sprechen noch Jung und v. Saucken-Tarputschen **gegen**, Löwe und Faucher **für** den Commissionsantrag. (Ausführlicher darüber in der Morgennummer.) Alsdann wird die Debatte auf morgen vertagt.

Aufruf.

Der vom Ausschuß des National-Vereins eingesetzte Hilfsausschuß für **Schleswig-Holstein** ist am heutigen Tage in **Göttingen** zusammengetreten. Er ist gebildet aus den Mitgliedern v. Bennigsen, Brater, Fries, Metz, Miquel, Schulze-Delitzsch, Streit. Alle Zuschriften an denselben sind nach Göttingen unter der Adresse des Ober-Gerichtsanwalts Miquél zu richten.

Wir wenden uns nun an das gesammte deutsche Volk mit der Aufforderung zur thätigen Hilfeleistung. Vor allen Dingen bedarf es bedeutender Geldmittel. Schon jetzt sind in Folge der dänischen Vergewaltigungen gegen die treuen schleswig-holsteinischen Beamten zahlreiche Unterstützungen nöthig geworden. Jeder Tag kann neue Ereignisse und neue Opfer derselben bringen.

Bald kann es gelten, für eine zweite schleswig-holsteinische Armee bedeutende Summen zu verwenden. Diese müssen ohne Verzug herbeigeschafft werden. Mögen in ganz Deutschland die Sammlungen sofort beginnen, mögen sich überall, wo dies noch nicht geschehen ist, Comités oder Vereine bilden, welche es sich zur Aufgabe machen, neben einmaligen größeren Beiträgen regelmäßige und dauernde Zuschüsse zu geben.

Jeder Deutsche wird sich sagen, daß die Nation in unauslöschliche Schmach und Schande versinken muß, wenn die Brüder in Schleswig-Holstein dem Auslande preisgegeben werden. Jeder Deutsche müßte erröthen, nicht Alles, was an ihm ist, gethan zu haben, die Nation vor einer so schmachvollen Niederlage zu bewahren.

Nicht Geld allein, auch rüstige Arme fordert das Vaterland. Noch zwar ist der Augenblick nicht gekommen, ein Volksheer für die Befreiung der Herzogthümer zu bilden. Noch dürfen wir nicht daran verzweifeln, daß die deutschen Regierungen ihre nationale Pflicht erfüllen werden. Noch wissen wir nicht, ob und wie weit der deutsche Bund die Rechte beider Herzogthümer und ihres rechtmäßigen Herzogs zur Geltung bringen wird.

Die Nation aber ist entschlossen, um keinen Preis zurückzuweichen. Es kann sich nicht darum handeln, ungeordnete Freischaaren in die Herzogthümer zu werfen und leichtfertig einem sicheren Untergang entgegenzuführen, zum Ruin der Sache selbst, für welche sie kämpfen sollen. Aber vorbereitet muß das deutsche Volk sein, ein schleswig-holsteinisches Heer durch Mannschaft, Führer und Waffen zu unterstützen. Wohlan, rüsten wir uns, auf daß, wenn der Augenblick zum Handeln gekommen ist, die deutsche Jugend, kampfbereit, zu den Waffen greifen kann.

Die vielleicht nur sehr kurze Zwischenzeit möge sie benützen zur Uebung in den Waffen und zur tactischen Ausbildung. Um den Fortgang dieser Bewegung, die vorhandene vaterländische Gesinnung und die Bereitwilligkeit zum Kampfe für das Recht der Herzogthümer übersehen zu können, ist es erforderlich, daß wir durch Mittheilungen aus allen Theilen Deutschlands über das an jedem Orte Geleistete in Kenntniß gesetzt werden.

Unser Aufruf wendet sich an alle Deutsche ohne Unterschied der Parteiansicht, namentlich an alle Lokalcomités und Vereine. Wir selbst sind entschlossen, dieses große nationale Werk unabhängig von allen Parteirücksichten zu behandeln und zu fördern, soweit unsere Kraft reicht. Wir sind bereit, Vertreter anderer Parteiansichten in unsern Ausschuß aufzunehmen, sofern sie mit uns für das ganze volle Recht der Herzogthümer einzutreten gesonnen sind.

Aber vor Allem ist es von höchster Wichtigkeit, daß ein fester einheitlicher Mittelpunkt der Bewegung vorhanden sei, und dieser Nothwendigkeit glauben wir, muß jede andere Rücksicht sich unterordnen.

Wir werden fortlaufende Nachrichten über die eingelaufenen Gelder veröffentlichen. Mögen die Leistungen, über die wir zu berichten haben, der Bedeutung des Augenblicks entsprechen. Nie mehr läßt sich nachholen, was Deutschland heute versäumt.

Göttingen, den 29. November 1863.

Der schleswig-holsteinische Ausschuß des deutschen National-Vereins.

R. v. Bennigsen, Vorsitzender.

Politische Uebersicht.

Das „Haynauer Stadtblatt“, dessen Weitererscheinen in Folge eines Urtheilsspruchs der kgl. Regierung in Liegnitz inhibirt worden war, erscheint seit dem 28. November wieder in bisheriger Weise.

Am 20. Novbr. hat der schwedische Minister des Auswärtigen, Graf Manderström, an die Gesandten bei den Großmächten eine Depesche gerichtet, worin er die Großmächte um Auskunft darüber angeht, was sie in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit zur Aufrechthaltung des Londoner Protokolls zu thun gedächten. Er erklärt sich darin sehr entschieden gegen die Ansprüche des Herzogs von Augustenburg und für die volle Integrität des dänischen Reiches.

König Karl XV. von Schweden hat einen Tag nach Empfang des Einladungsschreibens von Napoleon III. eine bedingungslos zustimmende Antwort nach Paris abgeschickt. König Karl XV. erklärt in dem Schreiben, dessen Wortlaut vorliegt, daß er, den hochherzigen Ansichten Napoleons III. sich anschließend, nicht unterlassen werde, nach Paris zu kommen, wenn die Mitwirkung der übrigen europäischen Mächte gewonnen werden kann.

Schleswig-Holstein.

Der Berliner Verein schlesw.-holst. Kampfgenossen hat an den Herzog Friedrich eine Deputation abgeschickt. Der Herzog erklärte derselben: „Ob wir von Neuem zu den Waffen greifen müssen, das liegt noch in Gottes Hand; unsre Pflicht ist es uns auf den Kampf vorzubereiten.“ Die Deputation war zur Tafel geladen. Nach derselben nahm sie beim Herzog in seinem Arbeitskabinet den Kaffee ein. Im Laufe der zwanglosen Unterhaltung äußerte der Herzog: Er habe niemals der Preußischen Kreuzzeitungs-Partei angehört, noch werde er je derselben angehören; er wisse auch sehr wohl, daß er von dieser Partei für sich und seine Sache nichts zu hoffen habe; eben so sei Herr v. Bismarck sein Freund nicht. Dem Junkerthum und dessen Prinzipien sei er stets abgeneigt gewesen. Bei dieser Gelegenheit möchte noch zu erwähnen sein, daß die bekannten Erlasse gegen die liberalen Wahlmänner in Niederschlesien nicht von ihm, sondern von seinem Vater, dem Herzoge von Augustenburg in Primkenau ausgegangen sind.

* **Baden, Weimar, Coburg-Gotha, Meiningen, Altenburg, Braunschweig, Waldeck, Reuß j. L. haben den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein anerkannt. Mit Sicherheit zu erwarten ist die Anerkennung von beiden Schwarzburg, Anhalt, Frankfurt.** Die vorläufigen Notificationen sind vom Geh. Regierungsrath Sammer erlassen; die formellen Notificationen der Todesanzeige und des Regierungsantritts (von Souverain an Souverain) sind erst seit drei Tagen im Abgang begriffen. Die zu erwartenden Antworten der Souveraine werden erkennen lassen, wie sich dieselben zu der Anerkennung stellen.

Der französische Gesandte in den sächsischen Herzogthümern, Graf Bellcastel, ist am 29. November mit einem Auftrage des Kaisers der Franzosen an den Herzog von Coburg in Coburg eingetroffen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen den 2. Dec., 5 Uhr Nachmittags.

Hamburg, 2. Decbr. Im Herzogthum Schleswig ist nunmehr amtlich Namens des Königs Christian IX. das Verfassungsgesetz für Dänemark und Schleswig vom 18. November promulgirt worden.

Danzig, den 2. December.

* Der frühere Kgl. Postdirector Sachse aus Arnsberg, welcher als Ober-Postdirector nach Danzig versetzt worden ist, ist hier angekommen.

* Dem ehemaligen Kaiserl. französischen Consul hier, Herrn de Montigny, ist der Königl. Kronenorden 3. Classe verliehen worden.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Dezember 1863. Aufgegeben 2 Uhr 2 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 45 Min.

	Letzt.	Crs.		Letzt.	Crs.
Roggen fest.			Preuß. Rentenbr.	94¾	95
loco	36½	36⅜	3½% Westpr. Pfdbr.	81¼	81¾
Dezember	36¼	36	4% do. do.	—	92¼
Frühjahr	37⅜	37¼	Danziger Privatbk.	96½	—
Spiritus Dezbr.	14	14 1/24	Ostpr. Pfandbriefe	81½	81¾
Rüböl do.	11 11/12	11 11/12	Oestr. Credit-Actien	72	71
Staatsschuldscheine	87½	87½	Nationale	66½	65⅜
4½% 56er. Anleihe	98¾	98½	Russ. Banknoten	86½	86½
5% 59er. Pr.-Anl.	103	103	Wechselc. London	—	6. 19

Fondsbörse beliebt.

Hamburg, 1. December. **Getreidemarkt.** Weizen stille, loco ruhiger. — Roggen stille. — Hafer loco gesuchter. — Oel loco und pr. December 23⅞ Br., pr. Mai 25 Br.. — Kaffee verkauft schwimmend 2400 Sack Domingo nach Antwerpen, 2960 Sack Rio nach Triest. — Zink loco 1500 Ctr. 11 13/16, 500 Ctr. 11 53/64, 500 Ctr. B. H. rollend 11 29/32.

London, 1. December. Geld gespannt. Türkische Consols 45½. — Regen. — Consols 90⅜. 1% Spanier 47¼. Mexikaner 36. 5% Russen 90. Neue Russen 87. Sardinier 86½ excl. div. — Hamburg 3 Monat 13 Mk 8 ß. — Wien 12 fl. 50 Xr.

Der fällige Dampfer „Oneida“ ist um Mitternacht aus Rio de Janeiro in Southampton eingetroffen.

Liverpool, 1. December. Baumwolle: 2000 Ballen Umsatz. Preise fallend.

Paris, 1. December. 3% Rente 67, 15. Italienische 5% Rente 71, 50. Italienische neueste Anleihe —. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 393, 75. Credit mob.-Actien 1047, 50. Lombr. Eisenbahn-Actien 521, 25.

Danzig, den 2. December. **Bahnpreise.**

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 127—128/29—130/1—132/4 ℔ nach Qualität und Farbe 61/62—62½/63½—64/67½—68/71½ Sgr.; extra fein, hellglasig, weiß 133/4—136/7 ℔ von 72½—74/75 Sgr., dunkelbunt, abfallende Güter 125—130/31 ℔ von 57½—60/62½ Sgr. Alles pr. 85 ℔ Zollgewicht.

Roggen frisch 123/4—128/130 ℔ von 37—38½/39 Sgr. pr. 125 ℔.

Erbsen von 40/42—44/45 Sgr.

Gerste frische kleine 106/108—112/14 ℔ von 31/32—34/36 Sgr. große 110/112—118/120 ℔ von 34/35—38/39 Sgr.

Hafer ord. und schön 20/22—24 Sgr.

Spiritus 13 Rt. pr. 8000 % Tr.

Getreide-Börse. Wetter: schön mit Frost. Wind: S.

Der heutige Weizen-Markt war fest und Kauflust ziemlich rege, nur Mittel- und abfallende Güter sind schwer unterzubringen gewesen. Gekauft wurden 220 Last, bezahlt für 130 ℔ dunkelbunt fl. 380, 131/2 ℔ bunt bezogen fl. 395, 128/9, 131/2 ℔ bunt fl. 407½, 127/8, 128 ℔ alt bunt fl. 410, 132/3 ℔ gut bunt aber bezogen fl. 410, 128/9, 129 ℔ alt hellfarbig fl. 415, 132 ℔ frisch bunt fl. 415, 128 ℔ recht hell fl. 415, 126/7 ℔ alt sehr hell fl. 417½, 130 und 131 ℔ frisch hell fl. 420, 131 ℔ hochbunt fl. 435, 134/5 ℔ hochbunt glasig fl. 440, 134 ℔ fein hochbunt fl. 445. Alles pr. 85 ℔. — Roggen flau, alt 118/9 ℔ fl. 218 frisch 126 ℔ fl. 228, fl. 229½, 126/7 ℔ fl. 230, 127 ℔ fl. 231. Alles pr. 125 ℔. — Weiße poln. Erbsen fl. 255. — Spiritus 13 Rt.

* Im Monat November cr. sind per Bahn angekommen: 172,076¾ Schfl. Weizen, 40,755¼ Schfl. Roggen, 23,499¾ Schfl. Gerste, 2453 Schfl. Erbsen, 871 Schfl. Hafer, 223½ Schfl. Wicken, 93 Schfl. Rübsen, 87,346 Quart Spiritus; versandt: 574 Schfl. Roggen, 365¾ Schfl. Wicken, 60 Schfl. Erbsen, 30,742 Quart Spiritus.

Elbing, 1. December. (N. E. A.) Witterung: klar und kalt. Wind: S. — Die Zufuhren sind in den letzten Tagen stärker Stimmung für Weizen matt. Roggen sehr flau und sind die Preise dafür und für Gerste 1 Sgr. gewichen. Die übrigen Getreidegattungen haben sich bei geringer Zufuhr auch nur schwach im Werthe behaupten können. — Spiritus ist bei ziemlich starkem Angebot seit letztem Bericht ¼ Rt. niedriger und dürfte noch etwas niedriger gehen. — Bezahlt und anzunehmen ist: Weizen hochbunt 125—132 ℔ 60/61—69/70 Sgr., bunt 125—130 ℔ 57/58—63/64 Sgr., roth 123—130 ℔ 54/55—61/62 Sgr., abfallender 115—122 ℔ 41/42—51/52 Sgr. — Roggen 120—126 ℔ 34—37½ Sgr. — Gerste große, 108—119 ℔ 30—36 Sgr., kleine 106—110 ℔ 30—32 Sgr. — Hafer 62—80 ℔ 17—22 Sgr. — Erbsen, weiße Koch- 44—46 Sgr. — Wicken 33—36 Sgr. — Spiritus bei Partie gestern 13 1/12 Rt. pr. 8000 % Tralles. Heute ohne Umsatz.

Königsberg, 1. Dec. (K. H. Z.) Wind: SO. + ½. Weizen unverändert, hochbunter 122—130—131 ℔ 55—68 Sgr., bunter 124—125 ℔ 55 Sgr., rother 127—128—131—132 ℔ 59—61½ Sgr. bez. — Roggen sehr flau, loco 121—124 ℔ 35—36 Sgr. bez., Termine matter, 120 ℔ pr. December 36½ Sgr. Br., 80 ℔ pr. Frühjahr 41 Sgr. Br., 40 Sgr. Gd., 120 ℔ pr. Mai-Juni 41 Sgr. Br., 39½ Sgr. Gd. — Gerste matt, große 107 ℔ 31 Sgr., kleine 102—103 ℔ 30 Sgr. bez. — Hafer geschäftslos, loco 70—90 ℔ 18—26 Sgr. Br., 50 ℔ pr. Frühjahr 23 Sgr. Br., 21½ Sgr. Gd. — Erbsen niedriger, weiße Koch- 42—43 Sgr., Futter- 38 Sgr., graue 38—40 Sgr., grüne 36—40 Sgr. bez. — Bohnen 40—45 Sgr. bez. — Wicken 32—35 Sgr. bez. — Leinsaat geschäftslos. — Kleesaat rothe 11½ Rt. pr. Ctr. bez. — Timotheum 4—6½ Rt. pr. Ctr. Br. — Rüböl 12 Rt. pr. Ctr. Br. — Leinkuchen 58—60 Sgr. pr. Ctr. Br. — Rübkuchen 56 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus. Loco Verkäufer 13½ Rt., Käufer 12⅝ Rt. ohne Faß; pr. December Verkäufer 13½ Rt. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 15⅔ Rt., Käufer 15 Rt. incl. Faß pr. 8000 pCt. Tralles.

Stettin, 1. December. (Ostf. Ztg.) Wetter: Morgens leichter Frost. Temperatur: + 1° R. Wind: Ost. — Weizen matt, loco pr. 85 ℔ gelber 52—56 Rt. bez., bunter Poln. 54—55½ Rt. bez., weiß. Krak. 59 Rt. bez., 83/85 ℔ gelber Dec. 55 Rt. Br., 54¾ Rt. Gd., Frühjahr 58, 57¾ Rt. bez. u. Br., 83 ℔ 58 Rt. bez. — Roggen matt, pr. 2000 ℔ loco nach Qual. 34, 34½, ⅜ Rt. bez., Dec. und Dec.-Jan. 34⅜ Rt. Br., 34 Rt. Gd., Frühj. 36½ Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 37¼ Rt. bez. u. Br. — Gerste, Märk. loco pr. 70 ℔ 31—31½ Rt. bez. — Hafer ohne Umsatz. — Rüböl wenig verändert, loco 11⅞ Rt. Br., Decbr. 11 5/12 Rt. bez. u. Gd., ½ Rt. Br., April-Mai 11½, ⅜ Rt. bez. u. Gd. ½ Rt. Br. — Spiritus matt, loco ohne Faß 13 17/24, ⅔ Rt. bez., mit Faß 13 7/12 Rt. bez., Decbr. und Dec.-Jan. 13¾ Rt. Br., ⅔ Rt. Gd., Jan.-Febr. 13⅞ Rt. bez., 11/12 Rt. Br., ⅚ Rt. Gd., Frühjahr 14½ Rt. Gd., Mai-Juni 14⅔ Rt. Br. u. Gd. — Leinöl loco mit Faß 13⅚ Rt. Br., April-Mai 12¾ Rt. Br. — Hering, Schott. Crown. und Fullbrand 10⅙ Rt. tr. bez., pr. zweite Hälfte Febr. zu liefern 10½ Rt. bez.

Berlin, 1. December. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28". Thermometer: früh 2° —. Witterung: hell. — Weizen pr. 2100 Pfund loco 50—59 Rt. nach Qualität, bunt. poln. 54½—55 Rt. ab Kahn bez. — Roggen pr. 2000 Pfund loco neuen 36¼—36½ Rt. ab Bahn bez., exquisit neuen 36¾ Rt. am Bassin bez., eine Ladung exquisit neuen 84 ℔ am Bassin bez., schwimmend nahe eine Ladung neuen 82/83 ℔ 36¼ Rt. bez., Dec. 36¼—36 Rt. bez. u. Gd., 36¼ Rt. Br., Dec.-Jan. do., Frühj. 37¼—37⅛—37¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 38 Rt. bez., Juni-Juli 38¾ Rt. bez. u. Gd., 39 Rt. Br. — Gerste pr. 1750 Pfund große 31—35 Rt., kleine do. — Hafer pr. 1200 Pfund loco 21—23 Rt. nach Qualität, oderbr. 21½ Rt. ab Kahn bez., Decbr. 21¼—21½ Rt. bez., Dec.-Jan. do., Jan.-Febr. 22 Rt. Br., Frühjahr 23¼—23½ Rt. bez., Mai-Juni 23½—23⅝ Rt. bez., Juni-Juli 24 Rt. bez. — Erbsen pr. 25 Scheffel Kochwaare 38—48 Rt., Futterwaare 38½ Rt. ab Kahn bez. — Winterraps 84—86 Rt. — Winterrübsen 82—84 Rt. — Rüböl pr. 100 Pfd. ohne Faß loco 12⅙ Rt. Br., 12 Rt. bez. u. Gd., Dec. 11⅞—11 11/12 Rt. bez., Br. u. Gd., Dec.-Jan. 11⅔—11¾ Rt. bez. u. Br., 11 17/24 Rt. Gd., Jan.-Febr. 11⅝ Rt. bez., April-Mai 11 7/12—11⅛ Rt. bez. u. Gd., 11⅔ Rt. Br., Mai-Juni 11⅔ Rt., gestern 11 7/12 Rt. gehandelt. — Leinöl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 14¼ Rt. — Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 14 5/12—14⅙ Rt. bez., Dec. 14 1/12—14 Rt. bez., Br. u. Gd., Jan.-Febr. 14 7/24—14¼ Rt. bez., Br. u. Gd., April-Mai 14 23/24—14⅞ Rt. bez. u. Gd., 14 11/12 Rt. Br., Mai-Juni 15⅙ Rt. bez. u. Gd., 15¼ Rt. Br., Juni-Juli 15 13/24—15 11/24 Rt. bez. u. Gd., 15½ Rt. Br., Juli-August 15¾—15⅚ Rt. bez. u. Br., 15¾ Rt. Gd. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 4 1/12—3⅚ Rt., Nr. 0. und 1. 3¾—3½ Rt. Roggenmehl Nr. 0. 3¼—3 Rt. Nr. 0. und 1. 2¾—2½ Rt. pr. Ctr. unversteuert.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 1. December 1863.

Angekommen: J. Takes, Medea, Amsterdam, Güter.

Gesegelt: Lindsay, Henry, Newcastle, Holz und Bier. — Hansen, Ernte, Copenhagen; Spieker, Gazelle, London; beide mit Getreide. — Rubarth für Kräft, Peter Kräft, Glasgow; J. Trattles, St. Jago, London; beide mit Holz.

Den 2. December. Wind SSW.

Gesegelt: Howling, Ossian (SD.), Leith, Getreide. — Büsching, Hulda, Stettin, Holz.

Thorn, den 1. Dec. Wasserstand: — 6 Zoll.

Fondsbörse.

Berlin, 1. Dec.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E.-A.	143½	147½	Staatsanl. 53	—	94¼
Berlin-Hamburg	—	114½	Staatsschuldscheine	87¾	87¼
Berlin-Potsd.-Magd.	176½	175½	Staats-Pr.-Anl. 1855	119⅜	118⅜
Berlin-Stettin Pr.-O.	—	—	Ostpreuss. Pfandbr.	82	—
do. II. Ser.	91¼	90¾	Pommersche 3½% do.	87¼	—
do. III. Ser.	90¼	89¾	do. do. 4%	93½	93
Oberschl. Litt. A. u. C.	145½	145¼	Posensche do. 4%	—	—
do. Litt. B.	—	—	do. do. neue	91¾	91¼
Oesterr.-Frz.-Stb.	100¾	99¾	Westpr. do. 3½%	82	81½
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	—	81½	do. 4%	92½	—
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	71½	—	Pomm. Rentenbr.	95¼	94¾
Cert. Litt. A. 300 fl.	87½	—	Posensche do.	—	92
do. Litt. B. 200 fl.	—	—	Preuss. do.	95¼	94¾
Pfdr. i. S.-R.	79¼	—	Pr. Bank-Anth.-S.	120½	119½
Part.-Obl. 500 fl.	84¾	—	Danziger Privatbank	97	96
Freiw. Anleihe	—	98¼	Königsberger do.	100½	—
5% Staatsanl. v. 59	103¼	102¾	Posener do.	92½	—
St.-Anl. 4/5/7	—	—	Disc.-Comm.-Anth.	93½	92½
Staatsanl. 56	—	—	Aust. Golden, à 5 Rt.	—	109¼

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	141⅝	141⅜	Paris 2 Mon.	79 1/12	78 11/12
do. do. 2 Mon.	140¼	140½	Wien öst. Währ. 8 T.	8[illegible]⅞	81⅝
Hamburg kurz	151⅝	151⅛	Petersburg 3 W.	95⅛	4⅞
do. do. 2 Mon.	150½	150¼	Warschau 90 SR. 8 T.	86⅛	85⅛
London 3 Mon.	6. 19⅛	6. 18⅞	Bremen 100 Rt. + 8 T.	10[illegible]⅞	[illegible]⅝

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Decbr.	Stund.	Barom.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
1	4	341,84	—0,5	S. mäßig, bew. Himmel.
2	8	338,96	—3,7	S. do. klarer Himmel.
	12	338,03	—0,7	S. do. do.

Musikalien-Leih-Anstalt
bei
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung,
Langgasse 78,
empfiehlt sich zu zahlreichem Abonnement.
Vollständiges Lager neuer Musikalien. [435]

Bei der hier bereits begonnenen Subscriptionensammlung auf die von dem Lehrer der Handelswissenschaften Herrn **Emanuel Stern** in Darmstadt herausgegebenen Brochüre:

„die kaufmännische Buchführung und der erste Absatz des Artikels 28 des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches",

können wir nicht umhin, von den uns zu Gesicht gekommenen Beurtheilungen dieses Werkchens eine, weil sie sich wegen ihrer Kürze besonders dazu eignet, wörtlich hier anzuführen. Sie ist in No. 40 der bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen herauskommenden „Literarischen Mittheilungen" zu lesen, und lautet:

„Dieses Büchelchen ist gediegener und bringt mehr als mancher dickleibige zusammengestoppelte Band. — Der Stoff ist verdaut und nur die Quintessenz der Fächer auf recht einleuchtende Weise gegeben."

Jeder Kaufmann und Gewerbtreibende, sowie jeder Jurist, welcher dieses Werkchen, das nur 8 Sgr. kostet, sich anschafft, wird hierdurch nur in seinem eigenen Interesse handeln, da es des Nützlichen und Lehrreichen viel bietet, die Bedeutung der Gesetzesstelle offen darlegt, insbesondere auch über die Buchführung ein neues und so klares Licht verbreitet, wie dieses bisher noch in keinem anderen Werke geschehen ist.

Viel zum Lachen für wenig Geld.
155, 151 und 152 Anekdoten für nur je 3 Sgr.!

Neu erschien:
Anekdoten-Regen, oder Spaß über Spaß. Für ausgelassene Leute. Erster Guß: 155 Anekdoten; Zweiter Guß: 151 und Dritter Guß: 152 Anekdoten. Jeder Guß mit illustrirtem Umschlag in Farbendruck und geheftet. Preis à 3 Sgr.
Vorräthig bei
Const. Ziemssen,
Langgasse 55. [7478]

Mein Lager von Handlungs- u. Wirthschafts-Büchern mit und ohne Linien, sowie mit und ohne lithographirten Kopf erlaube ich mir hiermit bestens zu empfehlen.
Außergewöhnliche Liniaturen und Formate werden auf Bestellung in kürzester Zeit angefertigt.
W. F. Burau,
[7475] Langgasse 39.

Photographien des „Jüngsten Gerichts",

in zwei Formaten, dem bereits vielfach bekannten und einem neuerdings ebenfalls aus meinem Atelier hervorgegangenen **bedeutend größeren,** beide unmittelbar nach dem in der hiesigen Marienkirche befindlichen Memling'schen Originale, **nur allein von mir angefertigt,** mit dem kronprinzlichen Wappen und meinem Namen gestempelt, sind, nebst Beschreibung des Gemäldes von **A. Hinz,** stets vorräthig und zu haben Korkenmachergasse 4 und Hundegasse 5. — Preis pro Exemplar resp. 2 und 4 Rthlr. — Außerdem habe ich ein **photographisches Album,** theils aus Ansichten des Interieurs der Marienkirche, theils aus Darstellungen hervorragender Kunstgegenstände in derselben bestehend, (12 Blatt, darunter das berühmte Krucifix, die astronomische Uhr, der geöffnete Hochaltar, sowie das Mittelschiff mit der großen Orgel und der Taufkapelle) zusammengestellt, welches sich zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt, und an den oben genannten Orten vorräthig ist. Preis des ganzen Albums 8 Rthlr.; einzelner Hefte (4 Blatt), nach beliebiger Auswahl 3 Rthlr.; einzelner Exemplare pro Stück 1 Rthlr.

Der vorgerückten Jahreszeit wegen, finden die photographischen Portraits-Aufnahmen in meinem Atelier **nur von 10—2 Uhr** statt.

G. F. Busse,
[7295] Kpr. Hof-Photograph.

2000 Schock Band- und Dachstöcke und 36 Bund Korbmacher-Weiden guter Qualität sollen am 15. December d. J. von 9 Uhr Morgens ab in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden in Dameraner-Wachbude bei Dirschau; auch werden daselbst zu jeder Zeit vor dem Termine Stöcke u. Weiden verkauft.

Damerau, im Novbr. 1863.
Das Schulzen-Amt.
Preuß. [7168]

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein
Pianoforte-Magazin
von der Heil.-Geistgasse 124 nach der Breitgasse 13 verlegt habe. Gleichzeitig empfehle ich meine vorräthigen Pianofortes zum geneigten Ankauf oder zur Miethe bei reellen Preisen.
[7491] **Franziska Arendt.**

TEUTONIA.

Die unterzeichneten Agenten der **Allgemeinen Renten-, Capital- u. Lebens-Versicherungs-Bank TEUTONIA in Leipzig** empfehlen sich zur unentgeltlichen Vermittelung aller Arten **Renten- und Capital-Versicherungen.**

Bei gewöhnlichen Lebensversicherungen sind für jede 100 Rthlr. Versicherungssumme folgende Prämien zu zahlen:

	mit Dividende, so wie bei Versicherungen unter 300 Rthlr.	ohne Dividende bei Versicherungen von mindestens 300 Rthlr.
20 Jahre	1 Rthlr. 27 Ngr. 2 Pf.	1 Rthlr. 17 Ngr. 3 Pf.
30 „	2 „ 14 „ 9 „	2 „ 3 „ 2 „
40 „	3 „ 9 „ 3 „	2 „ 25 „ — „
50 „	4 „ 20 „ 4 „	4 „ 2 „ 8 „

Auch alle andere Versicherungen zeichnen sich durch ausserordentliche Billigkeit aus, wie sich denn die **TEUTONIA** überhaupt der grössten Zuvorkommenheit gegen das Publikum befleissigt und namentlich auch in Fällen Zahlung leistet, wo andere Anstalten durch ihre Statuten der Zahlung enthoben sind.

Zu den **Begräbnisskassen-Vereinen** werden täglich neue Anmeldungen von 10 bis über 100 Rthlr. angenommen. Statuten und Prospecte sind bei den Unterzeichneten unentgeltlich zu haben.

In **Danzig: Rudolph Hasse,** Breitgasse 17, **Jacobi,** Königl. Oberförster a. D., Gerbergasse 8, **Hugo Scheller,** Gerbergasse 7, **A. v. Dühren,** Langgarten 102, **A. v. Dühren,** Pfefferstadt 38, **Gebr. Schwartz,** Hausthor 5, **A. Schroeter,** Langenmarkt 18, **A. Szolkowski,** Fischmarkt 38.

Theodor Ripke, Langefuhr, Jul. Wolff, Neufahrwasser, Louis Schroetter, St. Albrecht, Apotheker **F. Runge, Praust, Albert Reimer** und **Herm. Grabowsky, Elbing, A. Pauly,** Privatsecretair, **Marienburg A. Kornblum,** Lehrer, **Neuteich, L. Giesow, Tiegenhof,** Lehrer **O. Gollong, Neustadt Wstpr., H. R. Kamke, Putzig,** Actuar **Pauly, Carthaus,** Lehrer und Organist **Wolters, Mariensee, N. Neumann, Berent,** Privat-Secretair **Jacobsen, Pr. Stargardt, W. Vogel, Dirschau, F. Rohler, Pelplin,** Gastwirth **J. Braun, Marienwerder,** Gastwirth **L. W. Thomas, Mewe, Rudolph Rosteck, Bischofswerder. J. F. Hintz, Dt. Eylau, S. Radzick, Riesenburg,** Privat-Secretair **Th. Schulwach, Loebau,** Particulier **C. Witt, Thorn,** Privat-Secretair **Ed. Stock, Culm, Albert Cohn, Briesen, Fr. Nötzel, Schönsee, Ernst Wittenberg, Culmsee, Victor Wolle, Gollub,** Maurermstr. **A. Gehrmann, Strassburg Wstpr., H. Wronsky, Christburg, G. Bandelow, Schwetz, F. W. Buchau, Neuenburg, F. Paul, Flatow, Moses Arndt, Vandsburg,** Bürgermstr. **Kanitz, Krojanke,** Lehrer **Ed. Janz, Zempelburg, Julius Müller, Dt. Crone, Gerson Salinger, Mrk. Friedland,** Lehrer **A. Russe, Jastrow, J. Metz, Schloppe, Louis Léon, Schlochau,** Kreis-Gerichts-Secretair **Schlueter, Conitz,** und der

General-Agent der TEUTONIA, F. W. Liebert, Danzig,
[6400] Vorstädtischen Graben 49 a.

Selbstbefleckung, (Onanie) und **Ansteckungen,** erzeugen traurige Krankheiten (oft Impotenz), doch ist die sichere Heilung derselben möglich, wenn man das in der Schulbuchhandlung in Leipzig erschienene u. bei jedem Buchhändler vorräthige Buch **„Dr. La Mert, die Selbstbewahrung",** mit 37 Abbildungen, zu Rathe zieht. Tausende, durch Onanie Zerrüttete, verdanken ihm neue Gesundheit u. Kraft. Preis 1 Rthlr.

Mit Approbation der Königl. Hohen Medizinal-Behörden.
Heger's aromatische Schwefel-Seife
vom Königl. Kreis-Physikus Dr. Alberti,
erfahrungsmäßig wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut, als ein wirkungsvolles äußerliches Haut-Verschönerungs-Mittel bei Sommersprossen, Flechten, Hautausschlägen, Reizbarkeit, erfrorenen Gliedern, Schwäche und sonstigen Haut-Krankheiten empfohlen. Anerkennende Zeugnisse mehrerer unserer berühmtesten Aerzte und zahlreiche Atteste achtbarer Personen, die der Anwendung dieser Seife ihre Herstellung zu verdanken haben, dienen als die beste Empfehlung dieses Fabrikats. — Original-Packete à 2 Stück 5 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung, die zur Garantie mit seinem Facsimilie versehen, offerirt
Eduard Nickel, Berlin, Breitestraße 18.
General-Depot in Danzig bei [7408]
Albert Neumann,
Handlung von Toilette-Artikeln, Parfümerien und Seifen, Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnerg.

Englische glasirte Steinröhren
empfiehlt [6608]
Gr. Gerbergasse No. 7. **Hugo Scheller.**

F. W. Puttkammer
empfiehlt in größter Auswahl
Rock-, Beinkleider- u. Westenstoffe,
Reisedecken,
Schlipse, Cache-nez, Unterkleider.

Meine ersten Sendungen ächt Nürnberger wie Culmbacher Lager-Bier sind jetzt eingetroffen.
[7476] **F. W. Fechter.**

Birkenes Brennholz, sowie birkenes und büchenes Schirrholz ist im Dominium Lamenstein täglich zu verkaufen. [7477]

Pommersche Gänsekeulen, vorzüglich schön, Cervelat-Wurst, geröstete Weichsel-Neunaugen und beste Tischbutter empfehlen zu billigen Preisen
Ruhnke & Soschinski,
[7497] Breitgasse 108.

Rettig-Bonbons
von Drescher & Fischer in Mainz, für Husten und Brustleiden, lose pro Pfd. 16 Sgr., in Paqueten à 4 Sgr., in Schachteln à 5 Sgr. Rettig-Brust-Syrup pro Flasche 7 Sgr. empfehlen
Ruhnke & Soschinski,
[7498] Breitgasse 108.

Die erwarteten **holländ. Heringe** habe ich erhalten und verkaufe ich solche in ¼ und 1/16 To. zu billigen Preisen.
J. C. Gelhorn.

Im Dominium Pomehlen bei Saalfeld in O.-Pr. wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger Inspector von gesetztem Alter, militairfrei und unverheirathet, gesucht. Nähere Auskunft ertheilt unter portofreier Anfrage mit Einreichung der Atteste der Besitzer selbst. [7435]

In meinem Reitstalle steht eine junge elegante braune Stute 5' 4" und ein Fuchs-Ponny 3' 10", rein englisches Blut, billig zum Verkauf. [7494]
J. Sczersputowski, junior.

Eine kleine Partie ächt indischen Farin empfing und empfiehlt
[7479] **Robert Hoppe.**

Ein fast neuer Schupperpelz ist billig zu verk. Breitgasse 86. [7498]

Frische Rübkuchen empfiehlt billigst
Alex. Mielcke, Vorstädt. Graben No. 20.

Wollene Pferdedecken und Stubendeckenzeuge empfiehlt in großer Auswahl zu festen Preisen **Otto Retzlaff,** Fischmarkt No. 16.

Pr. Lotterie-Loose versendet **D. Bonheim,** Berlin, Leipzigerstraße 136.

Verkäufliche Güter
jeder Größe weiset Selbstkäufern stets nach
Th. Kleemann in Danzig,
[7192] Breitgasse No. 62.

25,000 Rthlr. sind im Ganzen, auch in kleineren Posten, auf ländliche und städtische Besitzungen zu bestätigen durch
Th. Kleemann in Danzig,
[7492] Breitgasse No. 62.

Ein wenig gebrauchter, eleganter, leichter Halbwagen, steht für fremde Rechnung billig bei mir zum Verkauf. [7418]
Marienburg. **Braßer,**
Sattler und Wagenbauer.

Petroleum bester Qualität
empfiehlt in Fässern, kleineren Quantitäten und ausgemessen billigst
L. A. Janke.

Alle Sorten Heringe
empfiehlt bei Abnahme von Tonnen billigst
L. A. Janke.

Feinstes pommersches
Schweineschmalz empfiehlt in Fässern von 100 Pfd. und in Schüsseln à Pfd. 6 Sgr.
Pommersche Tischbutter
7½, 8 u. 9 Sgr., Koch- und Backbutter 6, 6½ u. 7 Sgr. empfiehlt **L. A. Janke.**

Fette Pommersche Gänse
und Gänsebrüste erhielt wieder
[7489] **L. A. Janke.**

Fette Kieler-Sprotten und große pomm. Gänsebrüste empfiehlt
[7484]
A. Fast, Langenmarkt 34.

Eine gute Pension für junge Leute, welche hiesige Schulen besuchen, oder sich dem Handelsstande widmen wollen, weiset nach
[7495] **A. W. Kafemann.**

---

2 Lehrlinge ordentlicher Eltern, welche polnisch sprechen, einer für das Material- und einer für das Manufacturwaaren-Geschäft, können sofort placirt werden durch **H. Matthiessen,** Ketterhagergasse No. 1. [7474]

Ein junger Mann, der das Waarengeschäft im Détail erlernt hat, und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, der auch augenblicklich noch in solchem Geschäfte fungirt, wünscht zu seiner weitern Ausbildung auf dem Comptoir eines Waarengeschäfts als **Volontair** beschäftigt zu werden.
Gef. Adr. werden unter 7473 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Wegen eingetretener Local-Hindernisse stelle ich Endesunterzeichneter meine öffentlichen Kunst-Vorstellungen in Selonke's Etablissement **einstweilen ein;** bin jedoch erbötig, auf Wunsch resp. Kunstfreunden Danzigs und Umgebung Privat-Vorstellungen gegen ermäßigtes Honorar zu jeder Tageszeit zu geben.
NB. Auch werden Informationen ertheilt in leicht faßlichen Geheimnißkünsten.
Alles Nähere schriftlich oder mündlich Kohlenmarkt No 16, beim Salonkünstler **Seidler,** Besitzer des Hundes Cäsar.

Tanz-Unterricht
von
J. P. Torresse.
Sonnabend, den 12. d. Mts., Abends 7½ Uhr, beginnt ein neuer Cursus in meinem Salon Brodbänkengasse No. 41.
[7496] **J. P. Torresse.**

Sängerbund.
Das bereits angekündigte
Vokal- und Instrumental-Concert
kann eingetretener Hindernisse wegen am 5. d. Mts. **nicht stattfinden.** [7488]

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 3. Decbr. (Ab. susp.) Benefiz für Frau **Woisch. Mutter und Sohn.** Schauspiel in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer. Hierauf: **Der Kurmärker und die Picarde.** Genrebild in 1 Act von L. Schneider. [7493]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.